

Francisco J. Oroz <i>Une mousse de Bisquaye: Une chanson française de Josquin Desprez avec un refrain basque</i>	319
Gerhard Rohlfs Un idiotismo fonetico del "romance hispánico" nell'Italia dialettale	333
Hans Schwertek Gedanken zum Verhältnis der iberischen zur phönizischen Schrift	337
Carlo de Simone Celtico <i>nemeto</i> - «bosco sacro» ed i suoi derivati onomastici	349
Gabriele Stein Champers, preppers, starters: <i>-ers</i> in Present-Day English	353
Erich Strassner Sprache in den Medien	359
Paul Thieme Nugae etymologicae	369
Jürgen Untermann Der iberische Buchstabe Y. Versuch einer Zwischenbilanz	377
Günther Wille Zum künstlerischen Aufbau von Ovids 'Amores'	389

NAVICULA TUBINGENSIS

Studia in honorem Antonii Tovar

Herausgegeben von
Francisco J. Oroz Arizcuren

unter Mitarbeit von
Eugenio Coseriu und Carlo de Simone

Mit einer Portraitzeichnung des Jubilars
von Hans Joachim Madaus

einem Aquarell von Gina Roma
und einem Gedicht von Irmgard B. Perfahl

INHALT

Tabula gratulatoria	XI
Eugenio Coseriu	
Antonio Tovar	XV
Antonio Tovar	
Rückblick	XXI
Pedro Laín Entralgo	
Fiesta en Tubinga	XXVII
Schriftenverzeichnis	XXXI
Jorge Aguadé	
Eine Schrift des Nu ^c aim b. Hammād und ihre Überlieferung in Spanien	1
Ana Agud	
El primer elemento en los compuestos indoeuropeos: su interpretación como residuo de una fase preflexional	7
Manuel Agud	
De re etymologica: vasco <i>pats</i> 'orujo de la uva'	15
Jörg Albrecht	
Zur Kenntnis des Okzitanischen in Frankreich vor Raynouard	19
Klaus Böckle	
<i>Feu la rivière qui va serpentant</i> (Marginalität und Ersatz der französischen Verbalperiphrasen mit der <i>ant</i> -Form)	33
Gio Batta Bucciol	
Von Schillers <i>Jungfrau von Orléans</i> zu Verdis <i>Giovanna d'Arco</i>	51
Thomas Th. Büttner	
Die Sprache/Dialekt-Unterscheidung in multinationalen Gesellschaften	63
Nelson Cartagena	
Zu den semantischen und pragmatischen Grundlagen der deutschen Entsprechungen für das spanische Imperfekt	73
Hans Helmut Christmann	
Wilhelm von Humboldts Schriften zum Baskischen und sein Begriff der Analogie	85
Wolf Dietrich	
Ruiz de Montoyas Bedeutung für die Erforschung des Tupí-Guaraní	89
Jean-Pierre Durafour	
Orientations nouvelles en linguistique. Pour une pédagogie intégrale et raisonnée de la communication verbale	103
Manfred Faust	
On the bilingual lexicon of Greek school children in the Federal Republic of Germany	115

ANTONIO TOVAR

von Eugenio Coseriu

Die Universität Tübingen ehrt heute*Antonio Tovar. Es ist dies etwas Außergewöhnliches, zumal Antonio Tovar dieser Universität als ordentlicher Professor angehört. Wenn sie es trotzdem tut, so deshalb, weil sie gerade nicht so sehr einen ihrer illustren Vertreter, einen Wissenschaftler internationalen Formats und von internationalem Ruf, als vielmehr die ganze kulturelle Persönlichkeit Antonio Tovars, den ganzen Renaissance-Menschen Antonio Tovar als Symbol für die Rolle, die Tübingen auf dem Gebiet der Kulturbeziehungen insbesondere mit den romanischen Ländern für sich beansprucht, ehren möchte.

Freilich hätte man Anlaß genug, auch den großen Gelehrten zu feiern, wenn er nicht selbst Mitglied dieses Hauses wäre und wenn somit die Feier der Universität nicht Gefahr liefe, als Selbsthehrung ausgelegt zu werden. Man hätte dazu Anlaß genug, denn auch schon, was die wissenschaftliche Tätigkeit als solche betrifft, gehören die Leistungen Antonio Tovars in den Bereich des absolut Außergewöhnlichen. Davon zeugen sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht seine in spanischer, deutscher, englischer, französischer und lateinischer Sprache verfaßten Schriften, die die Gebiete der Sprachwissenschaft (Lateinisch, Griechisch, Keltisch, Gotisch, Altkirchenslavisch, Baskisch, südamerikanische Sprachen), der Archäologie, der Klassischen Philologie im engeren Sinne (griechische und lateinische Literatur- und Kulturgeschichte), der Geschichte und Vorgeschichte Spaniens, der spanischen und iberamerikanischen Literatur und anderes mehr betreffen. Eine Publikationsliste, die in einer ihm 1972 gewidmeten Festschrift enthalten ist, umfaßt 265 Titel, darunter um die 50 selbständige Schriften (Bücher und Textausgaben bzw. Übersetzungen). Diese Liste enthielt übrigens nicht im einzelnen die zahllosen literarischen Veröffentlichungen Tovars, und die Rezensionen waren darin nicht mitgezählt; auch von diesen gab es schon damals ebenfalls 265. Und nach 1972 hat Tovar seinen Publikationsrhythmus nicht vermindert, im Gegenteil. Nur hat er viel mehr als früher auf deutsch veröffentlicht.

Den Fachgelehrten haben aber schon andere geehrt: die vielen Akademien und wissenschaftlichen Institute, deren Mitglied er ist (darunter: die Baskische Akademie, die Accademia delle Scienze in Bologna, die Königliche Spanische Akademie, das Deutsche Archäologische Institut, die Heidelberger Akademie der Wissenschaften), und die Universitäten, die ihm den Doctor honoris causa verliehen haben: München (1953), Buenos Aires (1954) und kürzlich die Universität Dublin, die ihm den "Doctor rerum Celticarum" erteilt hat. Außerdem wäre es auch anmaßend, das gewaltige wissenschaftliche Werk Antonio Tovars, sei es auch nur annähernd und nur in seinen Hauptaspekten, in einer kurzen Ansprache würdigen zu wollen. Ich werde deshalb, nicht etwa als angemessene Würdigung, sondern nur als Begründung der heutigen Ehrung, vielmehr eine Charakteristik der kulturellen Tätigkeit Tovars in ihren wesentlichen Zügen versuchen.

Erstens gehört Antonio Tovar zur Spanischen Schule der Linguistik, zu der Schule, die man "Schule von Menéndez Pidal" nennen kann, auch wenn es sich nicht unbedingt um unmittelbare Schüler Pidal's handelt. Dies beinhaltet nun zweierlei: in der Linguistik selbst Offenheit in der Methodik und Pluralismus der Methoden je nach den zu lösenden Problemen; und über die Linguistik hinaus Festhalten an der alten Einheit der philologischen Disziplinen (Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte, Ideen- und Kulturgeschichte und Geschichte im allgemeinen). Beides ist eben auch für Antonio Tovar kennzeichnend. Er hat

* Diese Würdigung Antonio Tovars wurde ursprünglich am 9.2.1979 vorgetragen, als ihm die Medaille der Universität Tübingen feierlich verliehen wurde. Der Text wird hier, unverändert, erstmals gedruckt.

die Methodenentwicklung in der Linguistik stets verständnisvoll verfolgt, und er hat sich, nicht etwa "neben" seiner rein sprachwissenschaftlichen Tätigkeit, sondern in natürlichem Zusammenhang damit, stets auch mit Philologie und Geschichte in weitestem Sinne befaßt. So hat er zahlreiche Texte griechischer und lateinischer Klassiker herausgegeben, er hat ein berühmtes Werk über das Leben Sokrates' und ein Buch über Plato geschrieben (das erste auch in französischer, das zweite auch in englischer Übersetzung erschienen) sowie unter vielem andern eine Geschichte Griechenlands (mit M.S. Ruy Pérez) und eine Geschichte des Alten Orients veröffentlicht. Hinzu kommt noch bei ihm die Beschäftigung mit moderner Literatur, die in den Hunderten von Besprechungen, die er seit 1963 fast regelmäßig jede Woche geschrieben hat, ihren Ausdruck findet.

Zweitens gehört Tovar zur kleinen Gruppe der hervorragenden spanischen Gelehrten (Menéndez Pidal, Sánchez Albornoz, Gómez Moreno, Asín Palacios und einiger anderer), die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Geschichte Spaniens und der Pyrenäenhalbinsel in all ihren Aspekten soweit wie möglich lückenlos zu rekonstruieren, und die deshalb weitgehend Forschungsgebiete erschließen und sich selbst die Forschungsgrundlagen und -instrumente schaffen mußten. Antonio Tovar, der jüngste in dieser Gruppe, hat sich die Untersuchung der Vor- und Frühgeschichte der Pyrenäenhalbinsel von den Sprachen her als sein Gebiet gewählt, und dieses Gebiet mußte er in höherem Maße als andere und in mehrerlei Hinsicht zuerst erschließen. Man brauchte dafür neben den klassischen Sprachen (Latein und Griechisch) vor allem die Indogermanistik und die Baskologie. Dank seiner klassisch-philologischen Ausbildung konnte er verhältnismäßig leicht die spanische sprachwissenschaftliche Erforschung von Latein und Griechisch auf europäisches Niveau bringen (man sehe zum Beispiel *Lingüística y filología clásica*, 1944, und *Gramática histórica latina. Sintaxis*, 1945). Tovar war aber anfangs kein Indogermanist, mehr noch: in Spanien gab es damals keine Indogermanistik. Er mußte folglich erst Indogermanist werden und zugleich die Indogermanistik in Spanien gründen. Und daß ihm dies gelungen ist, davon zeugen die neue Generation spanischer vergleichender Sprachwissenschaftler, die ihn als Meister anerkennen, und das unter seiner Leitung entstandene erste spanische Handbuch der indogermanischen Sprachwissenschaft, zu dem er selbst die Bände zum Gotischen und zum Altkirchenslavischen beigetragen hat. Ebenso war Tovar anfangs kein Baskologe, und er mußte erst Baskologe werden und zugleich zur Hebung des wissenschaftlichen Niveaus der spanischen Baskologie beitragen, was er unter anderem mit seinem Werk *La lengua vasca*, 1950 (auch englisch 1957 erschienen), tat. Tovar wurde also zum ersten großen Keltologen Spaniens und zum größten Fachmann auf dem Gebiet der sprachlichen Vor- und Frühgeschichte Spaniens. Das Bild, über das wir als Forschungsrahmen auf diesem Gebiet verfügen, haben wir fast im ganzen Antonio Tovar zu verdanken, der es in zahlreichen Beiträgen, in denen er natürlich auch Ergebnisse und Ansätze anderer Forscher übernommen bzw. erweitert hat, Stück für Stück zu rekonstruieren vermochte. Durch seine Aufenthalte in Südamerika ist Antonio Tovar mit völlig neuen Sprachen in direkten Kontakt gekommen, und unverzüglich hat er sich auch der wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesen Sprachen zugewandt (denn Spanien braucht ja auch diese Studien, und, wenn er es nicht tut, wer sollte es dann tun?). Und auch in diesem Fall hat er es als seine erste Hauptaufgabe verstanden, ein Forschungsgebiet zu erschließen: in seinem *Catálogo de las lenguas de América del Sur* systematisiert er in der Tat zum ersten Mal in ausführlicher Form das riesige und komplexe Gebiet der Indianersprachen Südamerikas und schafft somit eine sichere Grundlage für ihre weitere Erforschung. Und in Tübingen selbst hat er einerseits die Tübinger Tradition um eben die genannten Gebiete (Altspanienkunde, Baskisch, Indianersprachen Südamerikas) erweitert und damit diese Gebiete für die jüngere deutsche Forschung erschlossen. Und eine Reihe ausgezeichneten Arbeiten seiner Schüler auf diesen Gebieten sind der konkrete Beweis dafür, daß ihm auch dies vollkommen gelungen ist. Es muß außerdem zumindest erwähnt werden, daß auch die schon bestehende Tübinger Tradition durch ihn neue Impulse und neue Orientierungen bekommen hat: So hat seine von der Sicht eines

Keltologen entwickelte Theorie der späten Herausbildung des germanischen und insb. des deutschen Sprachraumes neue Probleme aufgezeigt, die sicherlich noch viel von sich reden machen werden.

Drittens hat Tovar in jeder Umgebung die Aufgabe der Vermittlung anderer Kulturen auf sich genommen, eine Aufgabe, der er durch die Vielseitigkeit seiner Forschung und nicht zuletzt durch seine direkte Erfahrung in verschiedenen Teilen der Welt (Spanien, Deutschland, Südamerika, Vereinigte Staaten) in vorzüglicher Weise nachkommen konnte. So hat er in Spanien in entscheidendem Ausmaß zur Verbreitung der deutschen Wissenschaft beigetragen. Unter seinen in der schon erwähnten Liste aus dem Jahre 1972 enthaltenen 265 Rezensionen betreffen nicht weniger als 94 davon Werke deutschsprachiger Gelehrter auf den Gebieten der Sprachwissenschaft, der klassischen Philologie, der Archäologie, der Geschichte, der Religionsgeschichte. Und es sei angemerkt, daß die meisten dieser Rezensionen, vor allem in seiner Zeitschrift *Emerita*, vor seiner Tübinger Zeit veröffentlicht wurden, d.h. in einer Zeit, in der er noch nicht ahnen konnte, daß er einmal nach Tübingen berufen werden sollte. Es war deshalb auch kein Zufall, daß es eine deutsche Universität war, die ihm seinen ersten Doctor honoris causa schon 1959 verliehen hat. Ebenfalls in Spanien hat ihm unter anderem die Verbreitung der Kenntnis der neueren südamerikanischen Literatur sehr viel zu verdanken. Und in Deutschland ist er zunächst stets im Bereich der deutsch-spanischen Kulturbeziehungen tätig gewesen. Er hat Salamanca nach Tübingen gebracht und Tübingen nach Salamanca, an die Universität, deren Rektor er fünf Jahre lang, von 1951 bis 1956, gewesen ist; mehr noch: er hat Spanien und die spanische Welt nach Deutschland und Deutschland nach Spanien und in die spanische Welt einschließlich Südamerikas gebracht. Durch seine Tätigkeit im Ausschuß für den Montaigne-Preis hat er zugleich zur Festigung und Erweiterung der Verbindungen dieser Universität zur ganzen Romania beigetragen.

Viertens und letztens hat Antonio Tovar sich selbst als Erzieher in weitestem Sinne über die Grenzen der rein wissenschaftlichen Forschung hinaus und die Kultur stets nicht bloß als Gelehrsamkeit, sondern als *Paideia*, als Aufgabe der Ausbildung des Menschen zur Humanität und als Erziehung des ganzen Menschen auch in politischer, sozialer und ethischer Hinsicht, verstanden. In diesem Zusammenhang seien nur seine Aufsätze zur Politik von Aristoteles und sein 1968 erschienenes Buch *Universidad y educación de masas* erwähnt. Ist das alles, oder zumindest das Wesentliche? Höchstwahrscheinlich nicht.

Als ich vom Herrn Dekan des Fachbereichs Altertums- und Kulturwissenschaften mit dieser Laudatio beauftragt wurde, habe ich den Auftrag mit Freude und doch nicht ohne Besorgnis angenommen. Mit Freude, weil es eine große Ehre ist, eine Laudatio für Antonio Tovar halten zu dürfen, und weil dies angesichts seiner hervorragenden Leistungen auf so vielen Gebieten eine leichte Aufgabe ist. Schwierig wäre vielmehr das Gegenteil davon: *difficile esset eum non laudare*. Mit Besorgnis jedoch, weil ich fürchten mußte, daß mir doch irgendeine wichtige Komponente seiner komplexen Persönlichkeit entgeht. Und ich hätte tatsächlich beinahe vergessen zu erwähnen, daß er ein unmittelbares Verhältnis zur Kunst hat, daß er nämlich gerne musiziert und daß ein Klavier ihn überall auf seinen Wanderungen von Land zu Land begleitet. Einmal sprach ich mit einem Herrn, der Antonio Tovar vor vielen Jahren in Spanien auf studentischen Ausflügen kennengelernt hatte. Der Herr wußte wohl, daß sich Antonio Tovar zu einem großen Gelehrten entwickelt hat. Dies habe man aber damals noch nicht ahnen können, denn in dieser Studentengruppe sei er "der Musiker" gewesen. In Wirklichkeit war er schon damals ein Forscher, und schon auf diesen Ausflügen befragte er die Steine der Vergangenheit, nur wußten es nicht alle seine Gefährten. Denn es ist in der Tat möglich, in der Nähe von Tovar zu leben und sogar ständigen Kontakt zu ihm zu haben und ihn doch nicht von allen Seiten zu kennen. Er sitzt ruhig unter uns, er schweigt beredt, wenn er nicht unbedingt reden muß, nimmt alle seine Verpflichtungen als Professor wahr, und noch viele darüber hinaus, schreibt alle Gutachten,

um die man ihn bittet, hilft großzügig mit Rat und Tat Studenten und jungen Gelehrten und dazu noch vielen anderen, die seine Hilfe auf völlig anderen Gebieten und in rein menschlicher Hinsicht brauchen, spricht auf Kongressen, nimmt an den Sitzungen mehrerer Akademien teil, und inzwischen erscheinen Bücher von ihm in den verschiedensten Teilen der Welt: in Barcelona, in Baden-Baden, in Amsterdam, in New York, in Caracas, auf den Kanarischen Inseln, und zwar hier ein Buch über Literatur, dort ein Buch über Sprache und Inschriften oder über Ortsnamen und Geographie Altspaniens, irgendwo anders eine neue Fassung seiner Werke über Sokrates und Plato oder eine umfangreiche dreibändige Übersetzung, ein Buch zum Baskischen oder eine Geschichte Griechenlands. "Don Antonio, wann haben Sie das alles geschrieben?" Er lächelt nur und sagt, er habe es schon lange geschrieben gehabt. Jetzt beschäftige ihn etwas anderes: eine neue keltiberische Inschrift sei entdeckt worden und er müsse sie entziffern oder zumindest zu ihrer Entzifferung beitragen. Außerdem habe er die Aufgabe übernommen, das Wörterbuch der spanischen Akademie zu revidieren. Und was er in letzter Zeit geschrieben habe, sei noch im Druck irgendwo in Europa, in Süd- oder Nordamerika. Manchmal wird man mißtrauisch, und man fragt sich, ob es vielleicht noch einen anderen Antonio Tovar gibt, da man einem einzigen Menschen nicht so viel zutrauen kann. Man fragt vorsichtig zum Beispiel in Barcelona nach, um welchen Antonio Tovar es sich handelt. Und man erhält die Antwort, es handele sich um den gutbekannten Antonio Tovar, den "Rektor von Salamanca", der jetzt Professor in Tübingen sei: Es gebe doch keinen anderen.

Es gibt in der Tat keinen anderen Antonio Tovar, wahrscheinlich auch deshalb nicht, weil es keinen anderen geben kann: weil Antonio Tovars nur in einem einzigen "Exemplar" vorkommen können. Es gibt nur noch eine *Frau* Antonio Tovar, und sie darf hier nicht unerwähnt bleiben, da sie doch ein Teil – und kein unwichtiger Teil – seiner Persönlichkeit ist. Auch sie hat Zeit für alles: ihren Mann in seinen Peregrinationen zu begleiten, alle fünf Jahre oder so irgendwo eine neue Wohnung einzurichten, fünf Kinder großzuziehen, sich in verschiedenen Umgebungen einzuleben, überall – in Spanien, in Südamerika, in den Vereinigten Staaten, in Deutschland – unzählige Freundschaften zu pflegen, Kleider für sich selbst und für andere zu schneiden, Gegenstände erfinderisch zu basteln, sich der Enkelkinder anzunehmen und dabei doch auch ihrem Mann in seiner Arbeit zu helfen und dazu noch selbst zum Beispiel Bibliographien zu den Indianersprachen Südamerikas zu erstellen.

Antonio Tovar wird jetzt emeritiert. Wäre es ein anderer, so würde man sagen, daß er in den Ruhestand tritt. Aber "Ruhestand" und "Antonio Tovar" vertragen sich nicht: Es wäre eine *contradictio in adiecto*. Wir wissen alle, daß er noch sehr viele Jahre auf vielen Gebieten der Forschung und der Kultur überhaupt tätig sein wird, daß er uns immer wieder mit neuen Publikationen aus allen Teilen der Welt überraschen wird. Durch sein Weggehen, durch das Weggehen *der* Tovars, wird aber in Tübingen eine unausfüllbare Lücke, und zwar nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht entstehen. Unser einziger Trost ist, daß er Tübingen nicht ganz verlassen wird. Er hat versprochen und hat vor, jedes Jahr für einige Monate nach Tübingen zu kommen, um hier weiterzuarbeiten. Denn er ist in diesen seinen verhältnismäßig wenigen Tübinger Jahren zu einem Tübinger geworden und fühlt sich dieser Stadt und dieser Universität verbunden (einen Ruf zurück in die Vereinigten Staaten hat er seinerzeit abgelehnt), so daß wir hoffen dürfen, daß seine Zusammenarbeit mit Tübingen noch viele Jahre dauern kann und daß wir ihn, auch wenn er sich irgendwo anders aufhält, stets zu den Tübingern zählen können. In diesem Sinne und nicht etwa, um der von uns allen gewünschten zukünftigen Zusammenarbeit Grenzen zu setzen, möchte ich mit einem spanischen Wort abschließen, das Leo Spitzer einmal für Schuchardt gebraucht hat und das ich leicht abwandle, damit wir im Bereich des Menschenmöglichen bleiben:

"¡Vivas, gran señor, mil años!"

Eugenio Coseriu

Pilar Fernández Alvarez	127
Neutros sujetos de verbos transitivos en gótico	
Konrad Gaiser	133
Die Treue des Prexaspes (Herodot III, 74-75)	
Horst Geckeler	145
Le français est-il une langue isolante?	
V. Skalička et la typologie du français	
Juan Gil	161
Dracontiana	
Franz Josef Hausmann	167
Der <i>Diccionario muy copioso</i> des Nicolás Mez (1670).	
Ein frühes spanisch-deutsches Wörterbuch	
Thomas Heck	173
Lateinische Phonofossilien im Baskischen?	
Heinrich Helberg Chávez	177
Zur Logik von 'Geist' und 'Geistern'	
Wido Hempel	189
Corona poética hispánica en honor de Goethe	
Hildebrecht Hommel	199
Bemerkungen zur deutschen Sprachverwilderung	
Javier de Hoz	211
El óstraco de 'Izbet Sartaḥ y la expansión occidental de la escritura fenicia	
Dieter Janik	221
Civilización y barbarie – Die Entwicklungsproblematik in der kulturkritischen Literatur Spanischamerikas im 19. und 20. Jahrhundert	
Michael Koch	233
Die <i>Turullii</i> und Neukarthago	
Reinhold Kontzi	247
Wechselbeziehungen zwischen italienischen und arabischen Elementen im Maltesischen in lexikalischer und morphosyntaktischer Hinsicht, gezeigt an Ausdrücken für "fischen" und "jagen"	
Stephanos Lambrinos	265
Ausgewählte Sprichwörter im salentogriechischen Dialekt	
Franz Lebsanft	277
"¿Quien te mostro esto? – ¿Quien? Ellas." Untersuchungen zur Echofrage und zu ihrem Gebrauch in der "Celestina"	
Jens Lüdtke	291
Zur Geschichte von <i>fait</i>	
Olga Mori und Harald Thun	301
¿Qué rasgo es la preposición española <i>a</i> ?	
Adolfo Murguía	309
Abhängigkeit und Selbstbehauptung. Bemerkungen zum Streit zwischen Hegel und Schleiermacher – Ein Beitrag zur Systematik des deutschen Idealismus	